

3. »Blut und Boden« sind für den heutigen Staat Israel nicht nur »typisch-jüdische Parolen«, sondern Ausdrucksweisen jüdischer Existenz schlechthin, »genuin gelebt und bestätigt«.

Balthasar gelingt es also, nazistische Termini mit der alten pseudo-theologischen Verwerfungstheorie zu verbinden; freilich weist er etwaige Kritiker gleich von vornherein darauf hin, es meine ja nicht alle Juden, denn er habe ja ausdrücklich vom »gläubigen Rest« gesprochen, »der einst in seiner Hoffnung erhört werden wird«.

Natürlich bleibt ein Mann wie v. Balthasar nicht bei der banalen Judenfeindschaft, er wendet sie sofort wieder ins pseudo-theologische, indem er als Alternative zum Christentum nachchristliches Heidentum und nachchristliches Judentum so definiert: Das nachchristliche Heidentum produziere einen weltabgekehrten oder anarchistischen Atheismus, das Judentum »einen – durch die moderne Technik und Futurologie unterstützten – zielstrebig und wohlorganisierten Atheismus« (S. 16). Das nachchristliche Israel hätte nicht als »gläubig-hoffender Rest«, sondern vielmehr dort »eine gewisse theologische Genialität«, wo »es sein Hoffungsprinzip titanisch und dämonisch verkehrt, indem es dieses aus seiner eigenen Macht des Entwerfens irdischer Heilsideale anpreist«. Man beachte in diesem Zusammenhang die Reizworte »dämonisch und titanisch«. Ein Christ, der aus der Synthese Christi aussteigt, endet entweder beim Anarchismus oder Nihilismus (Heidentum) oder beim nachchristlichen Judentum »als technisch organisierter Zwang (bzw. Terror) zum irdischen ›Glück‹« (S. 16). Man beachte auch hier das Reizwort »Terror«.

Wieder schiebt v. Balthasar rasch eine Reservatio ein: Jesus will nicht, dass ein weiterbestehendes adventisches Judentum und Heidentum von den Christen verurteilt werde: »Gott allein steht das Gericht zu«. Gleichwohl bleibt das Judentum der »negative Beweis«, wenn man die Synthese Christi nicht will.

Wer diese Ausführungen über das Judentum als Jude liest, wird sich fragen, inwieweit er sich selbst, inwieweit er andere Juden in diesen Abstraktionen wiedererkennt.

Was v. Balthasar hier als »Judentum« ausgibt, als »liberales« oder »säkularisiertes«, mag die philosophische Lehre einzelner Menschen jüdischer Abstammung sein. Man wird hier vor allem an Ernst Bloch und sein Buch »Atheismus im Christentum« denken. Andere sind einen ähnlichen Weg gegangen, ohne dass sie das geringste mit dem Judentum zu tun haben, also Kolakowsky, Gardavsky oder Machovec. Hans U. von Balthasar unternimmt es also, alle von der biblischen Religion ausgehenden und die Christologie nicht in seinem Sinne und seiner Begrifflichkeit akzeptierenden Strömungen in der modernen Geistesgeschichte schlechthin mit dem Judentum zu identifizieren.

Auf die Idee, dass Juden in ihrem Judentum schon bei Gott sind, ist v. Balthasar nicht gekommen. Er mag etwas von christlicher Spiritualität verstehen, vom lebendigen Judentum hat er kaum eine Ahnung. Ich bin beinahe sicher, dass er noch niemals einen Blick in den Machsor von Jom Kippur getan hat, in das Gebetbuch für den Versöhnungstag, ein Buch, aus dem seit Jahrhunderten nicht nur ein »Rest«, sondern Millionen von Juden in aller Welt beten. Für Balthasar kann es offenbar eine mittlerlose Erkenntnis Gottes gar nicht geben, daher auch seine Verzeichnungen des Judentums und dessen bedenkenlose Identifizierung mit dem Marxismus, eine fatale Absurdität, weil dieser gerade nach der Überwindung und Auflösung des Judentums strebt.

In den letzten Minuten des Jom Kippur, dieses Fast- und

Einkehrtages des Judentums und der Juden, beten Millionen von Menschen: »Unser Vater, unser König! Tue uns um derer willen, die getötet wurden, um Deines heiligen Namens willen! Unser Vater, unser König, tue es um derer willen, die hingeschlachtet wurden um Deiner Einheit willen. Unser Vater, unser König! Tue es um derer willen, die ins Feuer und Wasser gingen, um Deinen Namen zu heiligen!... Unser Vater, unser König! Sei uns gnädig und erhöre uns; denn wir haben kein Verdienst. Üb' an uns Gerechtigkeit und Liebe, und hilf uns!« Im ersten Teil des hier zitierten Gebets gedenken wir unserer Heiligen, die durch Judenhasser hingemordet wurden, weil sie an dem *einen* Gott festhielten und sich auf keinerlei Synthesen einliessen; im letzten Teil dieses Gebetes gibt sich der Jude der Gnade und der Liebe seines göttlichen Vaters anheim, ohne »Arrangement mit dem lieben Gott«.

Wie fluktuierend muss wohl ein theologisches Gebäude sein, wenn es einen Feind produzieren muss, um sich gegen ihn abzugrenzen und dieses Phänomen dann »Judentum« zu nennen. Judentum ist bei v. Balthasar abstrakte, lebensferne Chiffre. Es ist blosses Zeichen für den Unglauben an Christus. Uns erscheint es verantwortungslos zu sein, das lebendige heutige Judentum von Millionen von Menschen in dieser Weise zu diffamieren. Das derart verzeichnete Bild vom Judentum ist nichts anderes als nur ein Gerücht über das Judentum.

THEODOR SCHLATTER / KARL GUTBROD / REINHOLD KÜCKLICH (Hrsg.): Calwer Bibellexikon. Dritte durchgesehene und erweiterte Auflage d. 5. Bearbeitung von 1961. Stuttgart 1973. Calwer Verlag. 752 Seiten + XVI.

Das Calwer Bibellexikon gibt dem biblisch interessierten Leser in über 3000 Stichworten eine gute und verständliche Information über alle Begriffe geschichtlicher und bibeltheologischer Art.

Anhand von 64 instruktiven Zeichnungen und 14 Kartenskizzen im Text sowie 48 Bildtafeln mit 62 Fotos, 16 fünffarbigen geographischen Karten mit umfangreichen Ortsregistern gibt es Auskunft über die neusten archäologischen Funde sowie über die Geographie Palästinas. Es erklärt dem Benutzer Stichworte, die heute im Zeitalter der Massenmedien in aller Munde sind, z. B.: »Was ist Entmythologisierung? Werden die biblisch-historischen Berichte durch archäologische Funde bestätigt? Was ist Prophetie? Seit wann gibt es Propheten? Was weiss man wirklich von Jesus? Was wird über die Auferstehung bezeugt?«

Die Ausgabe beruht auf dem neuen Bibeltext in der Revision der Lutherbibel von 1956/64.

Bewusst knapp gehalten wurden auch die weiterführenden Literaturhinweise zu den einzelnen Artikeln. Fast nur in den Beiträgen über die einzelnen biblischen Bücher findet sich ein ausführlicher Hinweis auf weiterführende Literatur. Die Literatur blieb in dieser dritten und durchgesehenen Auflage von 1973 leider auf dem Stand von 1966 stehen. Eine Anpassung an den Stand von 1973 wäre wünschenswert gewesen. Über die sparsame Anwendung der Literaturhinweise mag man sich streiten. Ein Arbeitsbuch jedoch müsste damit grosszügiger umgehen. Dennoch bietet das Calwer Bibellexikon jedem, der die Bibel sowie ihre Umwelt besser kennenlernen will, eine gute und knappe Information. Es ist sicher ein Buch, das dazu verhilft, »die Aussagen der Bibel in ihrem geschichtlichen Werden in ihrer bleibenden Bedeutung recht zu verstehen«.

Hansjörg Rasch, Freiburg i. Br.